

# Buddhistische Mystik

von Geshe Thubten Ngawang

**Im Rahmen des interreligiösen Dialogs mit dem Missionswissenschaftlichen Seminar der Universität Hamburg und dem Islamischen Zentrum Hamburg hielt Geshe Thubten Ngawang am 24. Januar 1990 im Tibetischen Zentrum einen einführenden Vortrag zum Thema "Mystik"!**

## Klärung des Begriffes "Mystik"

Als ich vor ein paar Monaten in der Hamburger **Jakobi-Kirche** einen Vortrag über Mystik besuchte, habe ich zum erstenmal das Wort "Mystik" bewußt gehört. Dieses Wort scheint auf die griechische Philosophie zurückzugehen. Nun, nachdem ich dort in der Kirche diskutiert und der Imam seinen Vortrag gehalten hatte, erschien es mir so, als ob es in der Mystik hauptsächlich um innere Erfahrungen mit der Religion gehe.

Wenn wir uns treffen und über Religion sprechen, auch im Gespräch zwischen den Religionen, so gibt es wohl verschiedene Ebenen. Zum einen kann man die Religion studieren. Menschen, die das tun heißen in Sanskrit *paṇḍitas*. Das sind die großen Gelehrten der Schriften oder der Sprache, und diese können sich versammeln und dann von ihrem Standpunkt aus über religiöse Fragen sprechen. Zum anderen gibt es einen Sanskrit-Ausdruck *kusulu*, für diejenigen, die sich hauptsächlich bemühen, dieses Studiengebiet in die Praxis, in eine innere Erfahrung, umzusetzen. **Tibetisch** wird es auch manchmal *kusāli* gesprochen. Das Wort hat sich durch die Übertragung ins Tibetische etwas geändert, aber es kommt aufs gleiche hinaus. Dann gibt es eine dritte Kategorie von Leuten, und zwar solche, die am Anfang ihres Lebens sehr ausgedehnt studieren und sich **zu** *paṇḍitas* entwickeln, doch später oder am Ende ihres Lebens in die Praxis umsetzen, was sie gelernt haben, und dann eben auch *kusulus* sind. Man darf sagen, daß sie beides sind - sowohl *paṇḍitas* als auch *kusulus*. Sie streben nach einer inneren Erfahrung über das Wissensgebiet **des** Geistes. Sie bemühen sich, aus dem Gelernten heraus ihr "mystisches" inneres Verständnis zu entwickeln. Ich denke, daß das wohl Mystik sein wird.

Es mag verschiedene Erklärungsweisen geben. Neulich sagte der Imam in Bezug auf die Liebe, bei dem Mitgefühl gäbe es zwei Ebenen: die eine ist im Kopf, sozusagen im Gehirn, das Wissen; die andere im Herzen. Er hat sich so ausgedrückt, daß das Mitgefühl im Herzen das **entscheidendere**, das **letztliche** ist, und das entspricht auch meiner Vorstellung von der Mystik.

So denke ich nach dem, was ich gehört habe, daß sowohl im Christentum wie im Islam und im Buddhismus ein **ähnlicher** Pfad begangen wird, was die Mystik angeht. Natürlich gibt es Unterschiede in der Art, wie er erklärt und ausgeführt wird. Selbst unter den Buddhisten ist es so, daß bei verschiedenen Lehrern gewisse Unterschiede auftreten, wie sie den Pfad lehren und wie er ausgeübt wird. Dadurch bilden sich verschiedene Traditionen und Systeme. Natürlich ist dieser Vorgang

bei verschiedenen Religionen noch gravierender. Ich will jetzt versuchen, aus meinem Verständnis dies **sogenannte kusulu** zu erklären, und Sie können nachher dazu Fragen stellen.

## Übung der Achtsamkeit

Wenn man diesen Pfad beginnt, muß man sehr genau wissen, welche Fehler im Geist zu beseitigen und welche Tugenden im Geist zu entwickeln sind. Es gab in Tibet den großen Meister **Atiśa** - ein indischer Meister, der nach Tibet gekommen war, - dessen Lehrer selber **Kusāli** genannt wurde. Dieser Lehrer hat die Praxis **des kusulu** intensiv ausgeübt. Er hat seine Zeit damit zugebracht, daß er entsprechend den Unterweisungen über die Stufen auf dem Pfad, den **Lam rim**-Unterweisungen, gelernt hat, welche Fehler es im Geist gibt - Haß, Gier, Stolz und **ähnliche** Faktoren -, und daß er dann entsprechend den Unterweisungen, wie sie auch von **Śāntideva im Lebensweg eines Bodhisattva (Bodhicaryāvatāra)** erläutert werden, die Achtsamkeit geübt hat. Das heißt, er hat sich jeden Tag genau erinnert, wann welche Faktoren in seinem Geist aufgetreten sind. Er hat sich also ganz genau beobachtet.

Es gibt auch den großen **Kadampa** Meister, **Benkunggyal**. Er wurde einmal gefragt, welche Arbeit er überhaupt im Leben ausüben würde. Er antwortete: "Ich habe keine besondere Arbeit. Die einzige Arbeit, die ich habe, ist folgende: "Ich stehe immer an der Tür meines Geistes und passe auf, was da hineinkommt."

Es gibt also in der Mystik die Methode, daß man versucht, überhaupt keine neuen Fehler im eigenen Geist entstehen zu lassen, wodurch der Geist immer reiner wird. Wenn man aber nicht aufpaßt, ob diese neuen Fehler im eigenen Geist entstehen, dann hat es auch keinen großen Zweck, wenn man in den Tempel geht oder alle möglichen Verrichtungen durchführt. Wir kennen im Buddhismus mehrere Unterteilungen dieser Fehler **des** Geistes, der Geistesplagen. Man spricht von den sechs Hauptplagen (wie Gier, Haß und so weiter) und den zwanzig Nebenplagen (zum Beispiel, daß man andere schädigen möchte). Man sollte sich am Abend vornehmen, genau zu prüfen, welche schon bekannten negativen Faktoren am Tage im eigenen Geist aufgetreten sind, so daß man sich am Abend bewußt ist, welche Fehler sich eingestellt haben. Man sollte sich klarmachen, daß diese Geisteszustände sowohl einem selber wie auch der Gesellschaft insgesamt schaden werden, und deshalb sollte man sehr aufpassen, daß sie nicht entstehen, und man sollte am Abend eine große Reue entwickeln.

Es wird manchmal so gemacht, daß man einen Haufen weiße und einen Haufen schwarze **Steinchen** vor sich errichtet. **Wenn** man sich erinnert, etwas Schlechtes getan **zu haben**, legt man einen schwarzen Stein hin; wenn man etwas Gutes getan hat, legt man einen weißen Stein hin. Am Schluß zählt man, was mehr geworden ist. Dieser Meister von dem eben die Rede war, hat es dann so gemacht: Wenn er sah, daß die schwarzen **Steinchen** mehr waren, wurde er auf sich selber ein bißchen **ärgerlich**, schlug sich auf die Hand und sagte: "Am Anfang deines Lebens hast du nur

Unsinn gemacht und am Ende deines Lebens jetzt auch noch. Willst du das in Zukunft so weiter treiben?" Auf diese Weise kritisierte er sich selbst. Was hat dieser Meister nun gemacht, wenn er bemerkte, daß er am Ende des Tages mehr weiße **Steinchen** aufgehäuft hatte? Er freute sich sehr, lobte sich selbst und gab sich einen besonderen Namen, indem er sich selber "Sieger der Ethik" nannte. Er streichelte sich die Hand, setzte sich auf einen höheren Sitz trank etwas Gutes. In der Weise freute er sich darüber.

Ich denke tatsächlich, daß die mystische Schulung mit solch einer Übung anfangt. Zumindest als **Grundlage** ist sie unverzichtbar. Auch **im Lebensweg eines Bodhisattvas** wird man angewiesen, daß der Geist am Anfang so zu schulen sei. Und ich bin überzeugt, wenn man es nicht nur ein paar Tage, sondern über Wochen und Monate und dann Jahre übt, daß die Tugenden des Geistes immer intensiver und stärker werden.

Wir alle wissen gut, wie es sich mit dem Geld verhält. Wenn man immer fleißig arbeitet und regelmäßig sein Geld auf die Bank bringt, dann wächst es immer mehr an und wird immer mehr. Wenn man dagegen ab und zu einmal fürchterliche Anstrengungen macht, sehr viel arbeitet und viel Geld erwirtschaftet, aber dann wieder sehr faul ist und lange nichts macht, dann wird sich auch daraus nicht viel ergeben. Das ist, glaube ich, leicht zu verstehen. Wenn man durch solche Achtsamkeit tatsächlich die Tugenden des Geistes immer mehr steigert und die Tugendwurzeln des Nicht-Hassens, der Nicht-Gier und des Nicht-Stolzes immer stärker werden, dann ist das eine ausgezeichnete Übung.

### *Wirksame Gegenmittel verwenden*

Es ist aber nicht möglich allein mit dieser Praxis die Samen der schlechten Handlungen im eigenen Geist vollständig zu überwinden. Nach wie vor können solche fehlerhaften Geistesfaktoren aufsteigen, vor allem dann, wenn man auf bestimmte Objekte trifft, die die Bedingung für diese Fehler darstellen. Wenn man ganz ruhig und allein im Tempel sitzt und ein bißchen meditiert, dann erscheint es so, als wären die Fehler nicht mehr vorhanden, aber wenn man wieder auf solche **Reiz-Objekte** trifft, dann sind sie wieder da. Deshalb muß man richtige Gegenmittel gegen die Fehler des Geistes anwenden, und sie nicht nur beobachten. Zum Beispiel hilft es, gegen die Ablenkung Konzentration einzuüben und auch wiederum Achtsamkeit. Gegen die Begierde wirkt, daß man über Leiden und die Nachteile des Daseinskreislaufts nachdenkt und auch über das Unattraktive an den Objekten der Begierde. Gegen Haß wirkt, daß man Geduld, Mitgefühl und Liebe entwickelt. Diese Gegenmittel muß man anwenden, um auch die Samen der Fehler zu vernichten.

Weiter schult man seinen Geist, indem man nicht den Schaden erwidert, den andere einem antun. Das heißt, **wenn** jemand einen beleidigt, daß man ihn nicht im Gegenzug beleidigt; wenn jemand zornig mit einem ist, man nicht zornig auf ihn reagiert; wenn jemand einen schlägt, man nicht zurückschlägt; und wenn jemand einen bloßstellt, man nicht auch seine Fehler herausstellt.

Es wird gesagt, daß diese Verhaltensweisen immer schwieriger werden - die vierte ist besonders schwer. Man steigert so immer mehr die Fähigkeit zur Geduld, so daß man schließlich selbst die Mordabsichten eines anderen nicht vergelten würde. Man dünke vielmehr: Der andere ist unter dem Einfluß von Störungen seines Geistes, in Wirklichkeit sind wir schon immer Freunde gewesen, wir haben eigentlich eine enge Beziehung - nur im Moment ist er verstört. Selbst **wenn** man getötet wurde, hätte man diesen Gedanken. Die Fähigkeit des Ertragens wüchse sehr stark. Die Geduld wird oft mit einer Rüstung verglichen: Wie ein Soldat eine Rüstung trägt, durch die keine Pfeile oder Speere dringen können, genauso kann jemandem, der Geduld hat, kein Schaden zugefügt werden. Wenn man es so weit gebracht hat, daß man durch **äußere** schlechte Bedingungen nicht mehr irritiert wird, dann kann man sich wirklich daran machen, anderen im großen Umfang zu helfen; denn es reicht nicht aus, daß man dank der Geduld selbst nicht mehr gestört wird, sondern man muß beginnen, anderen umfangreich zu helfen.

### *Die zweite Ebene der Schulung: Hindernisse in den Pfad nehmen*

Auf dem Pfad eines **Bodhisattva** holt man die schlechten Umstände in den Pfad hinein. Das heißt: Die schlechten Umstände stellen geradezu eine Bedingung für die weitere Entwicklung auf dem Pfad dar. Wenn jemand einem schadet, ganz abgesehen davon, daß man auf keinen Fall jemanden zurückschadet, entwickelt man um so mehr ein starkes Erbarmen mit ihm, indem man denkt, er ist verwirrt, und man wünscht, daß es ihm gut gehen möge. Man denkt, der andere will, genauso wie ich, nur Glück haben und kein Leiden, aber er ist jetzt unter dem Einfluß von Störungen, und ich muß unbedingt sehen, daß **diese Störungen** vorbeigehen, weil er sonst Leiden erleben wird. Man entwickelt dann den Gedanken, am liebsten den Fehler **des** anderen auf sich selber zu nehmen. Am Anfang ist es natürlich sehr schwer, eine solche Auffassung nachzuvollziehen. Aber sie kann tatsächlich entwickelt werden, ja ein **Bodhisattva** kann nicht nur das eigene gegenwärtige Leiden gut ertragen, sondern er meditiert sogar so, daß er schon das Leiden der Zukunft bereitwillig auf sich nimmt. Er denkt jetzt schon: Das Leiden der zukünftigen Leben möchte ich auf mich nehmen. Und so erreicht er die Ebene, wo er denkt: Ich möchte die Schmerzen, die Leiden und die Krankheiten und auch die Ursachen für diese Leiden, wie diese Anlagen, die man im Bewußtsein hat, von dem anderen auf mich selber nehmen.

Das wäre so etwas wie eine zweite Ebene dieser Schulung, wenn die Geisteskraft sehr gewachsen ist. Man erträgt nicht nur den Schaden, der einem zugefügt wird, sondern nimmt sogar die Leiden und Schmerzen auf sich in der Meditation, und umgekehrt denkt man sich, daß man all das Glück and all das Schöne, was man erleben kann, und all die **Vortrefflichkeiten**, die man selber besitzt, den anderen fortgibt, daß man sich von ihnen trennen möchte - für die anderen. Also nicht nur die Auswirkungen wie Krankheiten und Schmerzen, sondern auch die Ursachen, die im Geist **des**

anderen liegen, seine Anlagen für Fehler wie die Begierde und Stolz nimmt man **bereitwillig** auf sich und denkt, daß der andere dann vollkommen frei wird von diesen Fehlern und Anlagen. Weiter denkt man: Ich könnte alles weggeben, selbst das Heilsame, was in mir selber ist, wie die Nicht-Anhaftung, den Nicht-Haß, und die Nicht-Unwissenheit. Man wäre gerne bereit, sie dem anderen wegzugeben, wenn sich das machen ließe.

Man kann diese Meditation auch stufenweise durchführen, indem man zunächst denkt, ich will das in diesem Leben irgendwann auf mich nehmen; später denkt man dann, ich will das noch in diesem Jahr machen; und dann kommt man schließlich dahin, daß man denkt, ich will es jetzt gleich machen. Aber wir fragen natürlich sofort, was soll das für einen Nutzen bringen? Wir können die Leiden der anderen gar nicht direkt auf uns nehmen, und so ein Wunsch ist vielleicht nur Unsinn.

Diese Zweifel kommen uns, weil wir über die materiellen Wissensgebiete recht gut Bescheid wissen, aber über den eigenen Geist, wie er sich fortsetzt, was zu Glück und Leiden führt in der Zukunft, wie er überhaupt beschaffen ist, wie das Bewußtsein arbeitet, darüber wissen wir kaum etwas. Auch der großen Kraft des Geistes sind wir uns nicht bewußt.

Wie können wir eine gewisse Überzeugung **entwickeln**, daß es vielleicht doch möglich ist, diese geistigen Fähigkeiten zu entwickeln? Nun, in allen Religionen, die hier vertreten sind, sei es Islam, Christentum oder Buddhismus, sind in der Geschichte große Heilige aufgetreten, deren Lebensgeschichte wir kennen. Wir wissen, was sie getan haben und welchen Nutzen sie für die Gesellschaft hervorgebracht haben. Wir können uns diese zum Vorbild nehmen und uns an ihnen orientieren.

Wenn wir zum Beispiel diesen Lehrer betrachten, von dem ich sprach, den Lama **Kusāli**. Er hat eben genau diese Praxis von Liebe und Mitgefühl, dieses "Austauschen von selbst und anderen", sehr „intensiv ausgeübt und hat es tatsächlich so vollendet. **Übrigens** wird dieser Lama auch der *Yogi* der Liebe oder **des** Mitgefühls genannt. Er gab eines Tages eine Belehrung, als in der Nähe ein Hund geschlagen wurde. Es wird berichtet, daß er selber plötzlich 'aah' schrie und bewußtlos wurde. Viele Zuhörer dachten sicherlich zweifelnd, jetzt macht der Lama eine große Show, aber dann kam er wieder zu sich und zeigte ihnen seinen Rücken: Da war genau an der Stelle, wo der Hund geschlagen worden war, auf seinem eigenen Rücken eine Stelle von der Form **des** Stockes, der das Tier getroffen hatte. Einige entwickelten daraufhin doch Vertrauen und dachten: Vielleicht ist die Kraft **des** Geistes so groß, das so etwas möglich ist.

Wenn man den Weg der Mystik bis zur Vollkommenheit gegangen ist, dann sind solche Geschichten möglich. Allerdings wäre es eine Lüge zu sagen, daß man sofort alles Leiden anderer auf sich nehmen könnte. Das ist nur gegenüber dem möglich, zu dem man eine besondere **karmische** Beziehung hat; das heißt, es ist möglich in bestimmter Form, bestimmte Formen von Leiden auf sich zu nehmen.

Von dem großen **Bodhisattva, Togme Sangbo**, einem tibetischen Meister, wird **ähnliches** berichtet. Eines

Tages sah er, wie ein Baum umkippte und ein Pferd am Hals traf. Er war darüber sehr erschüttert und sagte wiederholt: "Meine Mutter stirbt, meine Mutter stirbt." Nun ist es so, daß **für** solch einen Meister kein Unterschied besteht zwischen einem Pferd und seiner eigenen Mutter. Er ist sich darüber bewußt, daß beide Glück wollen und kein Leiden. Er sieht keinen Unterschied mehr.

Wir sollten also das Vorbild dieser Meister nehmen und sehen, wie sie Vertrauen, Mitgefühl und Geduld zur Vollkommenheit gebracht haben. Dann sollten wir darüber nachdenken, ob es unseren eigenen Erfahrungen mit der Schulung **des** Geistes entspricht, was über den Schulungsweg der Meister berichtet wird, und wenn wir es für möglich halten, können wir sie zum Vorbild nehmen.

Von dem Buddha selber wird berichtet, daß er die Angriffe **māras** erlebte, Verkörperungen **des** Bösen sozusagen, daß von allen Seiten Waffen auf ihn **geschoßen** wurden, als er sich in der Meditation **des** Mitgefühls befand. **Äußerlich** gingen Waffen auf ihn nieder und alle möglichen negativen **Einflüsse**, aber weit davon entfernt, daß sie ihm schaden konnten, fielen diese Dinge als Blumen herab, heißt es. Das wird auch keine Lüge sein, sondern ein Bild davon, was er tat. Wenn man tatsächlich Erfahrungen in diesen Dingen macht oder darüber studiert, dann kann man tatsächlich sehen, daß so etwas möglich ist. Natürlich ist es nicht für jederman sofort möglich, so etwas durchzuführen.

Das ist, was ich über den mystischen Pfad denke. Im allgemeinen gibt es viele Einteilungen im Buddhismus: den Pfad der Methode, den Pfad der Weisheit, den **tantrischen** Pfad. Es gibt sicherlich nicht zu wenig Pfade, die in der Mystik zu gehen sind. Es ist auch eine mystische Erfahrung, die man macht, wenn man die **Leerheit**, die endgültige Seinsweise aller Phänomene direkt erkennt. Es wird von den großen Mystikern berichtet, daß ihnen die Dinge vorkommen wie eine Illusion, als wenn sie sie ganz leicht **beeinflussen** und sozusagen wegpusten könnten. Auch das ist sicherlich eine mystische Erfahrung. In jedem dieser Pfade gibt es bestimmte Erfahrungen, die man eben macht, wenn man sie weiter gegangen ist. Wenn wirklich alle Bedingungen vollständig angesammelt sind, sind ganz **unvollstellbare** Praktiken möglich. Es gibt im tibetischen Buddhismus auch diese Praxis der **Powa**, der Bewußtseinsübertragungsmethode, bei der man sein Bewußtsein in einen Reinen Bereich überleitet, zum Beispiel nach **Sukhāvati**. Das ist sicherlich auch möglich, wenn alle Bedingungen vollständig gegeben sind.

Ich habe eine kleine Einführung gegeben, vielleicht lassen wir es für heute dabei. Der Grundgedanke war, daß das, was ich unter **kusulu** verstehe, vielleicht auch unter "Mystik" zu verstehen ist.

## Fragen

**Frage:** Gibt es Grenzbereiche bei einer Leidensübernahme? Es gibt eine Geschichte über **Milarepa**, der das Gift nimmt, das der Mörder ihm präsentiert. Er nimmt es, indem er sagt, er sei ja alt genug, es sei an der Zeit. Ist das nun auch noch Leidensübernahme?

Antwort: Für diesen Yogi **Milarepa** war in dem Moment sein Leben **abgeschlossen**, für ihn war es auch kein großer Unterschied, ob er sein altes Leben fortsetzt oder stirbt.

**Frage:** Das glaube ich wohl. Aber sollte es auch ein Beispiel für andere sein, die auf dem buddhistischen Pfad sind?

**Antwort:** Das ist wohl kein guter Pfad. **Wenn** man weiß, daß es sich um Gift handelt, dann läuft man besser weg.

**Frage:** Viel von dem, was **Geshe** dargelegt hat, hat mich natürlich erinnert an eine Beschreibung **des** Weges zur Erleuchtung. Erleuchtung dahingehend, daß die **Leerheit** am Grunde aller Dinge und aller Menschen erkannt wird. Viel von dem, was **Margarita Medina** und was auch Imam **Razvi** gesagt haben in ihren Vorträgen über Mystik, hatte für mich auch einen Anklang an die Frage der **Unio Mystica** der Menschen und Gott. Die Frage der **Unio**, denke ich, ist im Buddhismus hinfällig, es kann ja nicht darum gehen, daß etwas zusammenfindet, was in irgendeiner Weise einmal getrennt war - ein Gott, ein Mensch, wie immer man es nennen möchte. Die zweite Frage wäre dann, wenn Mystik sozusagen die Erleuchtung oder das Erwachen zur **Leerheit** ist, dann müßten doch alle Dinge, die auch die Buddha-Natur haben, sozusagen mystisch sein.

**Antwort:** Ja, das Konzept **des** Gottes, das in der christlichen und moslemischen Religion besteht, wird natürlich im Buddhismus so nicht akzeptiert, das heißt eines Gottes, der unabhängig von Ursachen und Bedingungen existiert. Deshalb kann man im Buddhismus mit ihm auch nicht eins werden. Aber was akzeptiert wird, ist daß man selbst erst ein normaler Mensch ist und sich dann langsam zur Buddhaschaft entwickelt und sozusagen eins mit der Buddhaschaft wird. Zu Ihrer zweiten Frage: es kommt darauf an, die **Leerheit** zu verstehen. Die Phänomene außer den Personen sind zwar leer, oder haben die **Leerheit** an sich, aber sie verstehen die **Leerheit** nicht, weil sie keine Personen sind und kein Bewußtsein besitzen; deshalb können sie auch nicht erleuchtet werden.

**Frage:** Dann hat Mystik etwas mit Verstehen zu tun?

**Antwort:** Es gibt viele Stufen **des** Verständnisses. Zuerst kennt man nur die Worte, dann die Bedeutung, und schließlich hat man eine eigene Erfahrung. Wenn man diese Erfahrung erlangt hat, dann hat man wohl eine mystische Erfahrung. Aber das alles ist Verstehen; es handelt sich nur um verschiedene Arten von Verstehen, das ist wichtig.

**Frage:** Nicht nur mit dem Gehirn, sondern auch mit dem Herzen?

**Antwort:** Ja, vom Herzen her. Das ist dann die Erfahrung.

**Frage:** Ich möchte diese Frage noch vertiefen. Vieles von dem, was **Geshe** über diese Praxis erzählt hat - abendliche Gewissenserforschung, die Plagen und wie man damit umgeht, das unterscheidet sich ja nicht sehr von der Praxis eines intensiv in seiner Religion engagierten Menschen anderer Religionen. Die Frage ist die Motivation: Während in einer Religion, in der Gott eine motivierende Rolle spielt - als der Richter, als der

Gebietende, Verbietende und Strafende, oder als Freund, den man nicht beleidigen oder kranken möchte, kommt im Buddhismus so etwas gar nicht auf, sondern es kommt mir eher vor, als ob der Buddhist sozusagen sein eigenes Selbst in seinen höchsten Möglichkeiten nicht kranken will, ob er das tut - das wäre die Frage. Antwort: Es wird im Buddhismus zwar kein Gott akzeptiert, wie vorhin erklärt wurde, aber es gibt durchaus die Buddhas, die Buddhas **aller** Zeiten. Von ihnen wird gesagt, daß sie sämtliche Handlungen, die man durchführt, genau kennen und sehen, **wenn** man Gutes oder Schlechtes tut, insofern ist der Unterschied nicht so groß. Und auch bei der Motivation gibt es viele Stufen: Man kann diese Mystik ausüben zum eigenen Nutzen oder zum **Wohle** der anderen. Aber die Auffassung, daß dort eine Gottheit ist, die die eigenen Handlungen beurteilt, ist durchaus auch vorhanden.

**Frage (Imam Razvi):** Vielleicht könnte man sagen, daß in der christlichen Mystik der Akzent auf Liebe hegt, und beim Buddhismus liegt er auf Mitleid mit den anderen Geschöpfen, die ein Bewußtsein erlangt haben. (Der Übersetzer fragt, wie er den Unterschied sieht): Es ist so: das Ziel bei der Mystik ist die Begegnung mit Gott. Gott ist das Ziel, sowohl in der christlichen wie auch in der islamischen Mystik, der Liebende, der sozusagen sein eigenes Ich preisgibt. Gott bringt das als Opfer. Diese Liebe wird dann übertragen zu seinen Geschöpfen. Es ist nicht so, daß die Liebe zu den Geschöpfen zu der Liebe zu Gott führt, sondern Gott ist Liebe, die man empfängt, und dann wird sie übertragen zu anderen. Man könnte sogar sagen, daß man dann auch diese als eine Manifestation Gottes sieht. Die göttlichen Attribute manifestieren sich. Dann kann man auch diese lieben, ja? Auch wenn es, sagen wir, ein gefühlloses Objekt wäre.

**Antwort:** Diese Liebe zu Gott wurde **Geshe** mehr als Vertrauen definieren, das wird im Buddhismus nicht so sehr unter dem Begriff Liebe behandelt, sondern unter dem Begriff Vertrauen. Es ist also eine **Definitionsfrage**. Liebe hat man gegenüber Lebewesen und Vertrauen zu der Gottheit. Da ist ein Unterschied. Und was das Anstreben betrifft, so strebt man die Eigenschaften der Gottheit an, während Liebe ein Aspekt ist, den man zu anderen leidenden Wesen hervorbringt. Denn die Liebe wird im Buddhismus so definiert, daß man einem Wesen, das wenig Glück hat oder kein Glück erlebt, Glück wünscht, während die Gottheit völlig frei von einem Mangel an Glück ist. Deshalb braucht man ihr auch keines zu wünschen. Es ist nicht notwendig, ihr gegenüber besondere Liebe hervorzubringen in dem Sinne. Es ist eine Definitionsfrage. Man hat Vertrauen, aber man wünscht ihr kein Glück. Das wäre sinnlos.

**Frage:** Liebe und Vertrauen sind nicht synonym, sie sind zwei ganz verschiedene Sachen.

**Antwort:** Ja, eben im Buddhismus auch.

**Frage:** Als Mystiker empfindet man Liebe zu Gott.

**Antwort:** Das wurde im Buddhismus wohl Vertrauen genannt werden. Ein Gefühl ist sicher da, aber es wird **Vertrauen genannt**, weil Liebe anders definiert ist. Was man auf jeden Fall hervorbringt, ist die Gewißheit, daß die Gottheit die höchsten Eigenschaften hat, den

höchsten Nutzen für die Wesen hervorbringt, und ob

wenn man sie noch übersetzen muß, dann entsteht vielleicht Verwirrung.

**Frage:** Aber ich denke, es ist wichtig für uns, uns vor Augen zu halten, daß auch die **Übersetzung** der Begriffe oder die Begriffe selber jeweils im sprachlichen, religiösen und kulturellen Kontext gesehen werden müssen, so daß es offensichtlich erst nach der Frage von Imam Razvi herauskam, daß das Wort Liebe einmal in der islamischen Mystik und einmal in der buddhistischen offensichtlich nicht identisch ist, nicht wahr? Also das hilft uns jetzt nicht weiter, sofort auf die Ähnlichkeiten zu stoßen, aber immerhin lehrt es uns eine gewisse Vorsicht. Also nicht sofort zu sagen, es ist etwas anderes.

**Frage:** Der Grundunterschied wie er bis jetzt herauskam, war ja daß im Christentum und in der islamischen Mystik eine Wechselbeziehung besteht, indem wir Gott Liebe entgegenbringen, sozusagen als Opfer, Geschenk, wird Gottes Liebe auf uns übertragen, oder manifestiert sich. Das heißt, es ist eine Wechselbeziehung.

**Antwort:** Das mag ein Unterschied sein. Im Buddhismus wird es auf jeden Fall so definiert: Liebe ist, daß man denjenigen, die kein Glück haben, Glück wünscht; Mitgefühl wird unterschieden, daß man denjenigen, die Leid erleben, wünscht, daß sie frei werden von Leiden. Diese beiden sind natürlich stark verbunden, aber es ist ein Unterschied. Vom negativen Aspekt her ist es Mitgefühl - man will, daß der andere frei kommt von Leiden -, und vom positiven Aspekt her, daß er Glück erleben möge. Was dabei auch auftritt, es ist Liebe. Es sind zwei Aspekte in einem Bewußtsein.

**Frage:** Leiden kann man auf sich nehmen im Grunde nur von Wesen, mit denen man eine bestimmte **karmische** Beziehung hat - das wollte ich noch mal wissen. Ist es denn nur bei bestimmten Wesen überhaupt nötig?

**Antwort:** Das ist die Art, wie man jemandem nur ganz kurzfristig helfen kann, wenn man in der Lage dazu ist. Aber im Buddhismus wird ja auch akzeptiert, daß die Wesen unendlich sind, daß es immer weiter geht und daß man deshalb auch in der Zukunft anderen helfen kann. Überhaupt hilft man ihnen auch indirekt, indem man sich entwickelt und später in der Lage ist, in verschiedensten Weisen zu helfen, indem man erst mal den Gedanken hervorbringt.

**Frage:** Wir haben viel über **Milarepa** in unserer Mappe. Darin kann man vielleicht einiges ablesen. **Milarepa** hat ja zuerst, um seine Familie zu rächen, Menschen umgebracht, dann hat er Reue empfunden und suchte einen Weg aus dieser Verstrickung heraus und kam zu einem seiner Lehrer, der ihn wiederholt so in die Lehre nahm und prüfte, daß er in abgrundtiefe Verzweiflung **gestürzt** ist. Das war, wenn ich es richtig verstanden habe, eine Art von Reinigung, um sich zu befreien von Hochmut, Rachegefühlen, von Bitterkeit, und möglich war das nur aufgrund **des** Vertrauens, das er zu dem Lehrer hatte

und zu der Lehre. Aufgrund der weiteren Meditationen hat er dann, wenn ich richtig verstanden habe, die drei Körper eines Buddha verwirklicht.

**Antwort:** Wenn man alles zusammenfaßt, ist es so. Also in den Worten kommt es alles so nacheinander, in der Erfahrung auch nacheinander, und so kommt dann alles zusammen. Es ist genauso mit dem Tee. Man tut nacheinander die Milch, den Zucker, den Tee in die Tasse. Wenn man ihn dann trinkt, ist es eine Erfahrung. Schließen wir bei dem schönen Tee!

Nach einer mündlichen Übersetzung von **Bhikṣu Jampa Tenzin**.

### WER MÖCHTE BEI DER PUBLIKATION VON BUDDHISTISCHEN TEXTEN HEFLEN?

Um auch in Zukunft deutsche Übersetzungen buddhistischer Unterweisungen und Texte veröffentlichen zu können, benötigt das Tibetische Zentrum e.V. dringend Gelder zur Vorfinanzierung der Druckkosten. Die 1988 gegründete Studienstiftung für Tibetischen Buddhismus kann dieser Anforderung noch nicht mit eigenen Mitteln im vollem Umfang genügen. Wir möchten Sie daher bitten zu überlegen, ob Sie ein zinsloses Privatdarlehen oder eine Spende an die Studienstiftung geben möchten, um somit eine der unten genannten Publikationen nach Ihrer Wahl zu unterstützen. Wir benötigen zur Zeit zum Beispiel:

1.500 DM für eine Neuauflage von  
**Geshe Thubten Ngawang**  
"Tod, Bardo und Wiedergeburt"

4.500 DM für die Herausgabe von **Geshe Rabtens**  
"Einführung in die buddhistische Philosophie".

Desweiteren sind folgende Publikationen in Arbeit:

"Der essentielle Nektar der Edlen Lehre"  
Der Stufenweg zur Erleuchtung  
mit einem Kommentar von **Geshe Rabten**

"Vorbereitende Übungen" von **Geshe Rabten**

"**Geshe Thubten Ngawang**,  
Leben eines tibetischen Gelehrten und  
Meditationsmeisters in Tibet und im Exil"

"Die Essenz **des** veredelten Goldes",  
ein berühmter **Lamrim-Text des III. Dalai** Lama  
mit einem Kommentar **des XIV. Dalai** Lama

Wenn Sie es ermöglichen möchten, daß diese Publikationen herausgebracht werden, wenden Sie sich bitte wegen eines Darlehens an den Kassenwart der Studienstiftung für Tibetischen Buddhismus: Dr. Wolfgang **Trescher**, Kreuzkamp 14, 2730 **Heeslingen**, Telefon 04281/3534. Eine Spende können Sie auf folgendes Konto überweisen: Studienstiftung für Tibetischen Buddhismus, Deutsche Bank AG Hamburg, **Kto-Nr. 5211966, BLZ 200 700 00**. Bitte geben Sie den genauen Verwendungszweck "Publikationsspende" an. Spendenbescheinigungen für das Finanzamt können erteilt werden.